

Vom Maurer zum Professor

Kunsthistoriker Prof. Dr. Gerhard Bott blickt mit fast 90 auf ein bewegtes Leben zurück

Von Dieter Kögel

HANAU • Leben und Wirken des Historikers Prof. Dr. Gerhard Bott sind Thema einer Ausstellung im Hanauer Kulturforum am Freiheitsplatz. Anhand von Schau- und Texttafeln sowie weiteren Exponaten in Vitrinen kann der bewegte Lebensweg des in Hanau geborenen Kunsthistorikers und Kunstkenners nachvollzogen werden, der im Oktober 90 Jahre alt wird.

Sowohl Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky als auch Werner Bayer von der mit veranstaltenden Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt würdigten den Jubilar für seine Verdienste, die auch immer wieder mit Hanau verknüpft waren. Ob durch Forschungen zu bestimmten Themen oder durch Publikationen über die Historie seiner Geburtsstadt. Auch wenn Prof. Bott seit vielen Jahren zusammen mit seiner Frau Katharine, ebenfalls Hanauer Stadthistorikerin, in Umbrien lebt. „In einem großen Haus aus dem 17. Jahrhundert, zusammen mit 15 000 Büchern,“ wie der fast 90-Jährige im ebenso informativen wie kurzweiligen Gespräch mit dem ehemaligen Hanauer Museumsleiter Richard Schaffer-Hartmann im Lesecafé der Bibliothek vor rund 80 interessierten Gästen verriet.

Da gab es die Erinnerungen an die Jugend. Geprägt vom Wohnviertel in der Lamboystraße, in direkter Nachbarschaft zur damaligen Bereitschaftspolizei. Später dann das Abitur, das Bott in Friedberg absolvierte, um danach zunächst eine Lehre als Maurer zu absolvieren, ehe er sein Studium der Kunstgeschichte in Frankfurt begann.

Dabei, so erzählte Bott, sei ihm übrigens seine Maurerlehre durchaus zu Gute ge-



In einer kleinen Ausstellung im Kulturforum am Freiheitsplatz werden noch bis zum 7. Oktober Stationen im Leben von Prof. Dr. Gerhard Bott beleuchtet. • Fotos: Kögel

kommen, „denn ein Großteil meines Studiums in Frankfurt hat darin bestanden, Backsteine aus den Frankfurter Trümmern so zu bearbeiten, dass sie wieder als Steine für neue Gebäude genutzt werden konnten.“ Seine Kenntnisse über die zeitgenössische Kunst, die habe er sich in der Bibliothek des Frankfurter Amerikahauses geholt. Und bei den Amerikanern hat er sich als Student auch etwas zum Studium dazuverdient. Er jobbte im Warenhaus PX.

Als Volontär übernimmt Bott nach seinem Studium in Frankfurt seine erste Stelle am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, mit viel Arbeit und ohne Geld. Aber er kann für einen Forschungsauftrag nach Italien reisen, wo der vom zerstörten Nachkriegsdeutschland geprägte Kunsthistoriker in Rom in eine intakte Stadt mit prallem Leben kommt. Eine



Berichtete im Gespräch mit dem ehemaligen Hanauer Museumsleiter Richard Schaffer-Hartmann aus seinem Leben: Prof. Dr. Bott.

tiefgreifende Erfahrung, „aus Ruinen nach Italien“ zu kommen, wo er in Apulien über die Bischofsthronen zu forschen hat.

Zurück in Deutschland wechselt Bott an das Historische Museum in Frankfurt, wo er mit nur 26 Jahren Direktor wird und zum damaligen Städteldirektor eine „herzliche Feindschaft“ ent-

wickelt. „Wir waren uns echte Feinde. Aber das hat mir sehr geholfen“, so Bott im Werkstattgespräch. Und es sollte nicht der einzige Gegner gewesen sein. In seiner späteren Zeit als Museumsgeneraldirektor in Köln sei es der dortige Kulturdezernent gewesen, der ihm ein Dorn im Auge gewesen sei. Denn alle Versuche, die Museums-

landschaft zeitgemäß zu verändern, seien an den politischen Strukturen gescheitert. Kein Wunder, dass Bott diese Zeit als „nicht ganz so glücklich“ in seiner Vita abheftet. Er sei so etwas gewesen wie „ein König ohne Land“.

Viele ganz persönliche Einblicke bot der Kunsthistoriker in dem Gespräch. Zweimal war Prof. Bott im Rat der Documenta aktiv, Helmut Schmidt hatte er zu einer Henry Moore Skulptur verholfen, in Darmstadt hatte er sich dafür eingesetzt, dass zeitgenössische Kunst angemessen präsentiert wird, und überhaupt war der Kunsthistoriker maßgeblich daran beteiligt, dass amerikanische Künstler in Deutschland präsenter wurden. Die Ausstellung über Lebensweg und berufliches Wirken von Prof. Dr. Gerhard Bott ist noch bis zum 7. Oktober im Kulturforum am Freiheitsplatz zu sehen.